

Teil I

Bestandsaufnahme

In diesem Teil der Arbeit geht es um eine systematisierte und aktuelle Aufnahme der unterschiedlichen diskursiven Verwendungsformen des Begriffs Medienkompetenz. Aus zwei, aufeinander bezogenen Perspektiven wird beobachtet, wie Medienkompetenz in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen und von verschiedenen Akteuren beobachtet und bezeichnet wird. Diese Beobachtungen zweiter Ordnung⁴¹ dienen als Basis für die Vorüberlegungen zum Theoriewurf im zweiten Teil der Arbeit.

Im ersten Abschnitt der Bestandsaufnahme (I.1) werden die bestehenden Redeweisen und „Formationen“ über den Begriff Kompetenz bzw. Medienkompetenz aus einer diskursiven Perspektive analysiert. Dadurch soll das Umfeld ausgewiesen werden, um die Definitionen der Medienkompetenz mit ihren jeweiligen Referenzen im zweiten Abschnitt (I.2) positionieren zu können. Nach einer methodologischen Reflexion über den hier verwendeten Diskursbegriff (I.1.1), bietet es sich zunächst an, den ohnehin zusammengesetzten Kunstbegriff „Medien-Kompetenz“ zu teilen und den aktuellen Medienbegriff in seiner gesellschaftlichen Einbettung und Beziehung zur Informations-, Medien- bzw. Wissensgesellschaft zu betrachten (I.1.2). Danach sollen die reflexiven Diskurse *über* den Begriff und seine Wirkung selbst aufgearbeitet werden (I.1.3), welche die Einzeldiskurse der Medienkompetenz begleiten und ergänzen (I.1.4). Als

41 Auch Mikos (1996: 82) rät zu einer Beobachtung zweiter Ordnung, um diskursive Machtstrategien frei zu legen: „Wenn von Medienkompetenz die Rede ist, sollte zunächst immer gefragt werden, wer diesen Begriff im Munde führt, was er oder sie damit beabsichtigt, welchen Zwecken das dient, und nicht zuletzt, wer denn hier als vermeintlich medieninkompetent und erziehungsbedürftig angesehen wird. Dann stößt man schnell auf Fragen der Sicherung von (pädagogischer, juristischer, politischer, ökonomischer und sozialer) Macht und Herrschaft, die über den Medienkompetenz-Diskurs ausgetragen werden.“ Im Unterschied zu dem Vorschlag von Mikos sollen an dieser Stelle keine dahinterliegenden Machtstrategien bei der Zuschreibung von Medienkompetenz aufgedeckt werden. Stattdessen soll lediglich versucht werden, Verflechtungen und Differenzen zwischen den unterschiedlich formenden Diskursen herauszuarbeiten. Dass dies – möglicherweise in einem zweiten Schritt - auch unter der Leitdifferenz des Machtgewinns und Machtverlustes, dann jedoch in einem anderen theoretischen Rahmen geschehen kann, steht außer Frage.

Einzeldiskurse werden im Anschluss daran die technischen, biologischen, linguistischen, soziologischen, pädagogischen, wirtschaftlichen, politischen, rechtlichen und medienethischen Diskurse der Medienkompetenz skizziert und zueinander in Beziehung gesetzt (I.1.5 bis I.1.15). Diese getrennte Behandlung von einzelnen Bedeutungssträngen zergliedert analytisch, was in der gesellschaftlichen Kommunikation über den Begriff eng verwoben ist.

Im zweiten Abschnitt (I.2) schließlich werden in Form einer explorativen Fallstudie Definitionen der Medienkompetenz inhaltsanalytisch untersucht. Durch dieses Ineinandergreifen von diskurs- und inhaltsanalytischer Vorgehensweise soll der Versuch unternommen werden, den Begriff Medienkompetenz als eine aktuelle gesellschaftliche Konstruktionsleistung zu erfassen. Im Hinblick auf ihre Untersuchungsobjekte stehen diese beiden Zugänge komplementär zueinander: Während sich die Diskursanalyse des ersten Abschnitts auf die unterschiedlichen ausdifferenzierten Formen der gesellschaftlichen Wissensproduktion zum Thema Medienkompetenz richtet und diese in einzelne Stränge aufzulösen versucht, untersucht die Inhaltsanalyse methodisch angeleitet Definitionen einzelner Autoren. Die Gesamtschau der verflochtenen Diskurse bildet den Hintergrund für die explorative Fallstudie definitoider Aussagen der Medienkompetenz mit quantitativen, empirischen Ergebnissen ihrer Verteilung, die zurück in die diskursiven Felder gespiegelt werden können.

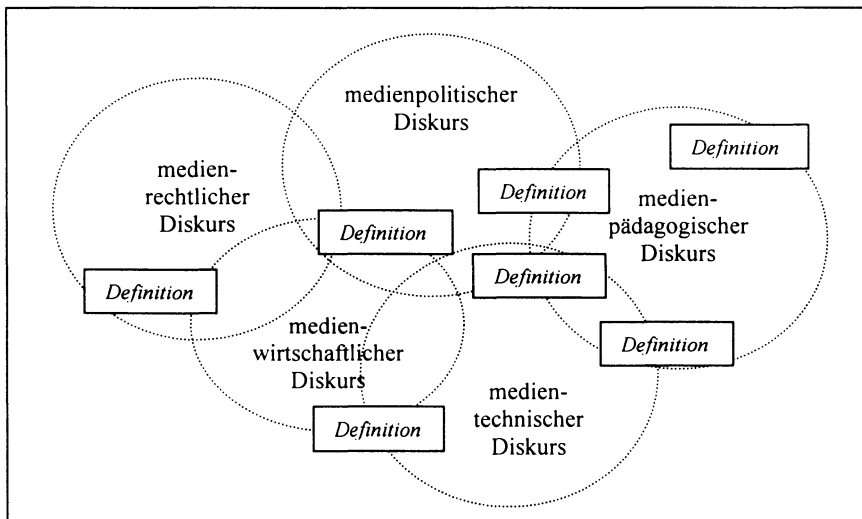


Abbildung 1: Ineinandergreifen von diskurs- und inhaltsanalytischer Vorgehensweise

Während sich bisherige Bestandsaufnahmen zum Thema Medienkompetenz vorwiegend und wie selbstverständlich auf medienpädagogischem Terrain bewegen⁴², soll in dieser Bestandsaufnahme das Untersuchungsfeld bewusst breit abgesteckt werden.⁴³ Ungeachtet der Grenzen einzelner wissenschaftlicher Disziplinen und gesellschaftlicher Bereiche (Wirtschaft, Politik, Recht, usw.) und über verschiedene mediale Darstellungsformen hinweg (wissenschaftlicher Aufsatz, politisches Programm, pädagogische Broschüre, öffentliche Rede usw.) wird Medienkompetenz in all ihren verschiedenen Diskursen und Definitionen in den Bestand genommen. Mit diesem Vorgehen wird der Überblicksperspektive gegenüber einer mikroskopischen Detailperspektive der Vorrang eingeräumt: Jeder vorzustellende Einzeldiskurs erscheint bei „vergrößerter“ Einstellung in immer wieder neuem und „fraktalem“ Detailreichtum. Begrenzungen in der Auflösungsgenauigkeit und Tiefenschärfe der Diskursanalyse ergeben sich notwendiger Weise auch aus Gründen forschungspraktischer Umsetzbarkeit innerhalb dieser Arbeit. Bevor nun einzelne Diskurse der Medienkompetenz dargestellt werden, soll der Diskursbegriff in Hinblick auf das Untersuchungsziel erläuternd eingeführt werden.

-
- 42 Etwa Aufenanger (1997) oder Steinbach (1996). Trotz beispielsweise des allgemeinen Titels „Handbuch Medien: Medienkompetenz“ heißt es in der Einführung von Kahmann, dass das Handbuch „einen Überblick über die derzeitige Beschaffenheit der medienpädagogischen Landschaft bieten und zugleich einen Beitrag zum medienpädagogischen Diskurs leisten“ möchte, vgl. Baacke / Kornblum / Lauffer u.a. (1999: 14). Auch Halefeldt (1998b) konzentriert sich in ihrer Bestandsaufnahme „Unterwegs zur Medienkompetenz“ auf die medienpädagogischen Aktivitäten in den Bundesländern.
- 43 Die gesellschaftliche Breite und Reichweite der Dimensionen von Medienkompetenz kommt eher in der Heterogenität der Autorenschaft von Sammelbänden zum Ausdruck (vgl. etwa die Sonderausgabe Nr. 27 (1998) des Technologie-Dialogs „Medienkompetenz“, hrsg. von der Technologiestiftung Schleswig-Holstein, vgl. dazu auch Fußnote 107). Seltener werden bildungspolitische und wirtschaftliche, rechtliche und technische Aspekte der Medienkompetenz in thematisch breiter angelegten Abhandlungen zusammengeführt, wie etwa bei Groebel (1998), Kübler (1999) und Lange (1999).